

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 10. September 1880.

№ 105.

### Ein Erinnerungsblatt.

Der Tod hat die vorzügliche Eigenschaft, daß er das Ideal aller im Leben nicht Glücklichen, die Gleichheit, zur endlichen Wahrheit macht. Das ist nun allerdings eine alte Geschichte, aber es verhält sich damit wie mit der Heine'schen: sie bleibt ewig neu.

Einer der hervorragendsten Industriellen auf dem Gebiete der Gutenberg-Erfindung, Eduard v. Hallberger, hat der unwandelbaren Schicksalsverfügung auf seinem Schlosse in Tübingen gehorchen müssen, in einem Alter, welches ihm noch viele Jahre die Fortsetzung seiner ausgedehnten Wirksamkeit gestattet hätte. Einem angesehenen und bekannten Buchhändlerhause entsprossen, doch frühzeitig sich auf eigene Füße stellend und sich der Bequemlichkeiten entschlagend, die ihm das väterliche Geschäft geboten, hat er eine Reihe von Erfolgen errungen, wie sie die Geschichte des Buchhandels nur selten aufzuweisen hat, eine Reihe von Erfolgen, die seinen Namen weithin „über Land und Meer“ trugen und denselben überall bekannt machten, wo die deutsche Sprache gesprochen wird, wie ein stuttgarter Blatt einen Nekrolog des Entschlafenen einleitet.

Es ist noch nicht lange her, da lasen wir auch an dieser Stelle Worte der Erinnerung, einem der Unseren gewidmet. Der vielgeprüfte, aus einem Leben voller Entfagungen und Enttäuschungen geschiedene Jakob Gerard, er ist jetzt in den Stand der Gleichheit getreten mit den Auserwählten, welche die Macht der Presse berühmt und reich gemacht hat. Gesetz und Herkommen lehren uns, den Glücklichen hochzuachten und den armen Teufel, der an der harten Brotrinde feilschlagender Veruche sein Leben lang herumragt, mit Achselzucken zu betrachten — so will es der Brauch und so ist die Welt! —

Nachdem Hallberger die gelehrten Bildungsanstalten seiner Heimat besucht, trat er zuerst in das väterliche Geschäft, wo er den Verlag in allen Branchen — vom Sechstasten (?), an den ihn sein kluger Vater stellte, bis zu dem geistigen Verkehr mit den Autoren — kennen lernte. Am aber auch von den Beziehungen des Publikums zur Litteratur die eigene lebendige Anschauung zu bekommen, brachte er die nächsten Jahre in einigen Sortimentshandlungen Norddeutschlands zu. Im Jahre 1847 in die Heimat zurückgekehrt, hätte er es sich nun im väterlichen Geschäft bequem machen können, wenn er eben nicht die volle Thakraft in sich gefühlt, sich sein eigenes Geschäft und ganz nach seinem Sinne zu schaffen, heißt es in dem citirten Nekrolog weiter.

Es liegt mir nichts ferner, als den Verdiensten aller jener Inhaber unserer großen Litteratur-Werksstätten die gebührende Würdigung zu versagen, aber ich habe auch Wünsche daran zu knüpfen, deren Erfüllung die Gestrirne der Pfleger des nationalen Geistes und Ausbreiter der Volksbildung heller erglänzen machen würde.

Wenn an genannter Stelle des fernern hervorgehoben wird: „So haben sich nach und nach die beiden Zweige des blühenden Geschäftes herausgebildet: Belletristik und Illustration, diese letztere in ihrer die Zeit begleitenden Form wie in der ‚Verherrlichung‘ des Dichtervortes“, so reklamire ich einen nicht unerheblichen Theil dieser Erfolge für die so gering geachteten und meist karg abgelohnten Arbeiter, welche das Mark ihres Lebens an das Gelingen der Unternehmungen gesetzt haben. Die oft zu Tage tretende Aeußerung, daß der Arbeiter keinen Verlust habe bei dem Mißlingen eines durch seiner Arme Kraft oder den mehr oder minder hohen Grad von Intelligenz entstehenden Werkes, indem er ja dafür bezahlt werde — diese Meinung ist eine durchaus irrige. Zu den Daseinsorgen, welche dem Arbeiter in der „glücklichen Zeit“, wo er vollauf beschäftigt ist, gar manchen Seufzer abpressen, kommt dann noch die Frage, ob es ihm morgen noch gestattet sein wird, zu den lebendigen Mobilien des Arbeitsraumes inventarisiert zu werden. Er zittert für die auf ihn als den Ernährer angewiesenen hilflosen Kleinen und hat auch im umgekehrten Falle selten etwas davon, wenn das durch seine Mitwirkung entstandene Werk seinen Arbeitgeber zum Krösus macht. Wenn es überhaupt möglich wäre, einem Verstorbenen zu danken, so möchte ich dies thun für einen großen Theil dessen, was in dem nun folgenden Passus ausgedrückt wird.

„Dieser großartige Arbeitskreis,“ belehrt uns die kurzgefaßte Nekrologie Hallbergers, „der auch den thätigsten Geist vollauf beschäftigen könnte, war nicht genug für Hallbergers Arbeitskraft und Schaffenslust; an einer langen Reihe industrieller Unternehmungen nicht nur mit seinen reichen Mitteln theilhaftig, sondern überall selbst eingreifend, hat Hallberger sich namentlich um seine Vaterstadt durch Einführung einer der ersten Pferdebahnen Deutschlands (der stuttgart-berger, 1868), durch die Errichtung der ersten Dampfziegelabrik, durch die Leitung der Gemeinnützigen Baugesellschaft zur Errichtung billiger Wohnhäuser für ärmere Leute, welche jeden Ertrag über 5 Prozent wieder zum Bau solcher Häuser verwendet, und speziell um seine Arbeiter durch Einrichtung von besonderen Arbeiterhäusern und Speiseanstalten, durch die Einrichtung, daß jeder Geschäfts-Angehörige Arzt und Apotheke frei hat, endlich durch die Gründung einer mit Mk. 20 000 ausgestatteten Hauskasse verdient gemacht. Den guten Geist, der im Geschäft herrscht, dürfte es kennzeichnen, daß aus demselben sich ohne Zuthun des Chefs nicht nur eine eigene freiwillige Feuerweh, sondern auch ein eigener Hallberger'scher Gesangverein gebildet hat. Beide zählen zu ihren Mitgliebrern Männer aus allen Zweigen des Geschäftes.“

Gar manches fruchtversprechende Samenkorn ist da einem unermesslichen Felde einverleibt. Die den Arbeitern zugeordneten Wohlthaten kränkeln leider an der mit der Vornwärtsrichtung unserer Zeit nicht Schritt haltenden Einschrankung: in die, wenn auch

noch so stolz dastehenden vier Wände gebannt zu sein. — Wir stehen sinnend und staunend vor dem in solche Höhe aufgethürmten Reichthum, müssen aber auch schmerzregt daran denken, wie es nur möglich war, daß bei solcher Fülle irdischen Segens den Arbeitern einst jener kleine Zuwachs an Arbeitsverdienst nicht gewährt wurde, dessen sie so bedürftig waren. Jedem das Seine! denken wir, wenn wir von so Vielem nur ein ganz Weniges erbiten und dem Vielhabenden dieses Viele gönnen. — Es muß ein stattliches Gefolge gewesen sein, das dem Verewigten, dessen hohe Verdienste um die fortgeschrittene Ausbildung und Vervollkommnung des Bilder- und Typendruckes über allen Zweifel erhaben sind, das Geleite gab, wenn wir lesen, daß die Verwandten, die leitenden Persönlichkeiten der Hallberger'schen Unternehmungen, dann, die Geschäftsfahne voran, das zahlreiche Geschäftspersonal, endlich die vielen Freunde des Geschiedenen, darunter der Finanzminister v. Kerner und Kriegsminister v. Wundt, General v. Goitberg, Vertreter der Schriftstellerwelt, der Presse, des Buchhandels u. a. m. daran theilnahmen . . .

Möge man diese hier in kurzem aneinandergereihten Erinnerungen und Betrachtungen als das nehmen, was sie sein sollen: ehrendes Andenken dem Manne, dessen rastloses Wollen und Wirken dem Aufblühen von Kunst, Gewerbe und Industrie vornehmlich gewidmet war; Ehre und Anerkennung aber auch Denen, durch deren Mitwirkung so Hervorragendes geschaffen wurde — möge es ihnen leicht sein, hoffenden Muthes auf derselben Bahn vorwärts zu streben.

### Gänsemarsch und Extrablatt.

(Schluß.)

#### II. Das Extrablatt.

Wie man sich leicht denken kann, bildete der Gänsemarsch noch lange Zeit den Unterhaltungsstoff für die dabei theilhaftig Gewesenen, und da die Affäre ohne weitern Unfall verlaufen war, so wollte fast Keiner bange gewesen sein; selbst der Annoncenseker Müller nicht, der übrigens nur dann ein Wort sprach, wenn ihn Einer fragte und er die gewünschte Auskunft nicht durch einen bloßen Fingerzeig oder ein Nicken oder Schütteln seines sehr gewichtigen Hauptes geben konnte. Indes paßte Müllers „Sitzgenkopf“ recht gut auf seinen Speckhals, und auch das übrige Exterieur, die feisten Arme und Hände mit ihren Bratwurfsfingern und der wohlgepflegte Schmeerbauch, stand damit im besten Einklang, und daß die Natur einem solchen Bau auch entsprechende Tragsäulen verleihen, versteht sich von selbst, denn die Natur irrt nie. Wol aber irrt der Mensch, z. B. wenn er einem mit der Fettsucht Befallenen den Winkelhaken in die Hand drückt.

Kehren wir zu unserer Geschichte zurück! Also es wurde noch oft darüber gesprochen, wenn auch

nicht vor der Außenwelt — das wäre zu gefährlich und auch rücksichtslos gewesen. Aber jedes Mal, wenn Einer den „verfluchten Kerl von Nachtwächter“ wiedergesehen hatte, berichtete er dies getreulich. „Wenn wir diesem Donnerkeil nur einmal ordentlich Eins auswischen könnten!“ hieß es dann immer. Ja, welche Maus hängt der Katze eine Schelle an!

Ueber ein Jahr war vergangen, da befanden sich zwei von den verwegenen Männern in einer kalten Nacht wiederum auf dem Nachhausewege. Sie kamen an dem Hause vorbei, in welchem der Annoncensetzer Müller seine drei Treppen hoch nach hinten belegene Wohnung hatte und jetzt, nach Mitternacht, jedenfalls so sanft ruhte, wie es das von seiner lieben Gattin stark verstannte musikalische Talent seines Niedergangs nur irgend zuließ. Und daß er ruhig schlafen konnte, dazu trug derselbe Nachtwächter sein bescheidenes Theil bei, der den vermeintlichen Frevel noch immer nicht gesühnt hatte. Dieser letztere Umstand war unseren Nachtwächtern nicht unbekannt, und kaum bemerkten sie von ferne den treuen Hüter, als sich in ihnen auch schon die Revanchegelüste regten. „Den wollen wir anführen,“ sagte der Eine, der Roderich, zu seinem Begleiter, einem Leipziger Namens M., „ich will thun, als ob ich Müller wecken müßte. Paß auf, wie da der Nachtwächter angelaufen kommt!“ Und, wohl wissend, daß jener es nicht so leicht hören konnte, riefen beide aus vollem Halse: „Müller! Müller!“

Im Nu erschien der Wächter und wollte eben nach dem Zweck dieser Ruhestörung fragen. Da trat ihm Roderich, den Kopf mit einem Schawl halb verummunt, schnell entgegen: „Sie entschuldigen, ich bin der Buchdruckereibesitzer K., dies ist mein Bruder. Ich habe soeben eine Depeche bekommen — aus Paris; der Kaiser Napoleon ist gestern Abend nach dem Theater erschossen worden. Ich muß sofort ein Extrablatt drucken lassen, und hier wohnt einer meiner Setzer, Namens Müller. Bitte, wecken Sie denselben, und finden Sie sich heute früh auf meinem Comptoir ein, damit ich mich erkenntlich zeigen kann. — So. Ergebensten Dank im voraus!“

Die Herren hatten es natürlich sehr eilig und gingen weiter. Der Nachtwächter aber, die Wichtigkeit seines Auftrages durch die versprochene Belohnung um so besser begreifend, bearbeitete die Dachrinne des Müller'schen Hauses mit seinem Knotenstoß von außen und mit seiner gewaltigen Stimme von innen dermaßen, daß Müller, von den gestörten Mitbewohnern geweckt, bald an der Hausthür erschien. Die Nachricht von der Ermordung Napoleons hätte ihn unter allen Umständen kalt gelassen: die Anzeigen der Speisewarenhändler interessirten ihn mehr als die „alberne Politik“; da aber der Prinzipal persönlich dagewesen und er ein äußerst pflichtgetreuer, pünktlicher und mit Allen zufriedener Mensch war, der nur brummte, wenn es Keiner hören konnte, so mußte er wohl oder übel dem Rufe folgen.

Nach kurzer Zeit befand er sich auf dem Wege nach dem Geschäft, das eine knappe Viertelstunde von seiner Wohnung entfernt lag und dessen Eingang noch heute ein hohes eisernes Gitterthor bildet. Wer beschreibt Müllers gerechten Unwillen, als er dieses Thor verschlossen fand? Drinnen schien noch Alles ruhig zu sein — nun ja, er war gewiß der Erste, vielleicht sogar der Einzige, den man gerufen; der Maschinenmeister C. hatte noch Zeit. Unter allen Umständen galt es hinein zu kommen; denn wieder nach Hause zu gehen, hätte ihn die Condition gekostet. Es half nichts: er mußte sein 200 Pfund schweres Selbst über das Thor hinwegbringen — er hatte ja früher geturnt, wenn auch nicht viel; jedenfalls war er Mitglied des Turnvereins geblieben bis zu dessen Auflösung. Also Müller übertraf sich selbst und kletterte, allerdings mit unsäglichen Schwierigkeiten, in den Hof. In seinem Eifer und in seiner Angst hatte er wol kaum bemerkt, daß ein handgroßes Stück von seiner grauen Bußstuhle auf den vergoldeten Spitzen des Thores im Winde flatterte. Jetzt aber kam es ihm so kalt vor unter den Hochschößen und

er rieb sich mit letzteren die ganze etwas schmerzhaft Partie. — Das Druckereigebäude auch noch dunkel? sogar verschlossen?! Wahrscheinlich ist der Prinzipal in seinem Wohnhause. Auch dieses nicht offen? Ja, da möchte man doch — klingeln; richtig, das ist das Beste!

Endlich regt es sich im Hause, es kommt Jemand mit Licht. „Wer ist denn da?“ ruft die Stimme des Dienstmädchens durch die verschlossene Thür. „Ich bin es, Müller. Ich soll ein Extrablatt setzen — Napoleon ist erschossen! Ist denn Herr K. nicht da?“ — „Herr K. schläft. Ich will ihn gleich wecken.“ Mit diesen Worten war die Unsichtbare schon wieder über den Hausflur.

In Müllers Seele dämmerte eine unheimliche Ahnung, die zur Gewißheit wurde, als nach etwa zehn Minuten der Prinzipal im Schlafrock erschien, nach der Quelle fragte, aus welcher Müller die Nachricht von der Mordthat geschöpft, und dieser nur mit einem Nachtwächter aufwarten konnte. „Da haben Ihnen gewiß ein paar Herren aus der Druckerei einen Streich gespielt,“ meinte der Prinzipal lächelnd; „gehen Sie ruhig nach Hause und schlafen Sie erst aus, ehe Sie heute früh kommen. Warten Sie, ich will den Thorschlüssel holen.“ —

An dem betreffenden Morgen hieß es in der Stadt, Napoleon sei erschossen. Das Gerücht fand aber keine Bestätigung durch die Zeitungen. Einige Personen kamen und wollten ein Extrablatt kaufen, und der Nachtwächter stellte sich schon zeitig ein wegen der versprochenen Erkenntlichkeit. In der Druckerei herrschte große Heiterkeit; auch der Prinzipal lachte über die Geschichte. Daß der schwerere Theil der Revanche auf den dicken Müller gefallen war, ließ sich nun einmal nicht ändern. Er erschien erst um neun Uhr in der Druckerei, machte ein brummiges Gesicht, war schweigsamer denn je und trug eine braune Hofe. Wenn es in der Folge wirklich ein Extrablatt gab, hieß es jedes Mal: „Müller, ziehen Sie eine andere Hofe an! Sie wissen doch, es handelt sich um das Extrablatt.“

## Correspondenzen.

† Berlin, 7. September. Am 5. d. M. feierte der in der Druckerei der „Volks-Zeitung“ beschäftigte Drucker-Zwilling Karl Jannasch seine goldene Hochzeit, ein Fest, was bei uns Buchdruckern gewiß selten vorkommt. Dem Jubilar, welcher trotz seiner 76 Jahre noch immer rüstig ist, wurde am Hochzeitsmorgen von einigen Collegen ein Ständchen gebracht, nach welchem sich eine Deputation des Personals der „Volks-Zeitung“ zu ihm begab, um außer den herzlichsten Wünschen ein ansehnliches Geschenk in baarem Golde darzubringen. Nach der am Nachmittag erfolgten kirchlichen Einsegnung des Paares fand ein gemüthliches Beisammensein statt, das durch ein Wahl, verschiedene Vorträge z. gewürzt, am Abend aber durch Tanz noch erhöht wurde. So rückte denn schon der Morgen heran, als Jubelpaar und Festtheilnehmer sich nach Hause begaben. — Leider folgt so oft auf Freude Leid. Erst vor kurzem wurde uns ein im kräftigsten Mannesalter stehender Colleague durch den Tod entrisen und heut stehen wir schon wieder vor dem Sarge eines biedern und braven Collegen, des Herrn Ernst Reife aus Mezeritz. Derselbe starb infolge eines Nierenleidens.

† Dresden. Wie schon kurz mitgetheilt wurde, beging der „Dresdner Anzeiger“ am 1. September das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens durch Herausgabe eines „Jubiläums-Blattes“. Eine typographische That à la „Geschichte der Kölnischen Zeitung“ ist dieses „Jubiläumsblatt“ allerdings nicht, sondern vielmehr nur eine gewöhnliche Anzeiger-Beilage auf gewöhnlichem Druckpapier, mit gewöhnlichem Satz und gewöhnlichem Druck, ergänzt durch eine getreue Kopie der ersten Nummer des „Frag- und Anzeigensblattes“ vom 1. September 1730. Der Inhalt des Blattes bietet aber so manches Interessante

auch für die Leser des „Corr.“ Als erstes dresdner Anzeigensblatt und Vorläufer des „Anzeigers“ ist das vom Auktionator Crell 1718 allwöchentlich herausgegebene geschriebene „Diarium Dresdense“ zu betrachten, welches „von vielen nützlichen Dingen am Orte“ berichtete. Auf Ansuchen erhielten alsdann Johann Christian Crell und Gottlob Christian Hilscher mittelst kgl. Reskripts das Privilegium zur wöchentlichen Herausgabe „gedruckter Frag- und Anzeiger Zettel“ unter gleichzeitiger „Aufsichtigung eines vollkommenen Frag- und Nachrichtamtes“ und so gab denn am 1. September 1730 Hilscher die erste Nummer seines Anzeigers heraus. Hilscher hatte mit seinem Unternehmen Glück, während das seines Concurrenten Crell gar nicht zur Geltung gelangte. Die nach Hilschers Tode (1749) bis zum Jahre 1737, wo Dr. Güntz das Blatt übernahm, erfolgten Besitzwechsel im „Dresdner Anzeiger“ und „Abreß-Comptoir“ sind für uns ohne Interesse. Dagegen sind einige andere Umstände erwähnenswerth. Der „Anzeiger“ erschien im Quartformat 1730—49 wöchentlich zweimal, von 1749—1804 einmal, von 1804—7 zweimal, von 1807—11 dreimal, von 1811—14 sechsmal, von 1814—23 dreimal, von 1823—26 unregelmäßig drei- bis fünfmal, von 1827 ab siebenmal. Die erste Sonntagsummer datirt vom 7. Januar 1827. Der Preis des Blattes betrug 1730 pro Nummer 6 Pf., von 1749 ab 1 Gr., Pränumeration vierteljährlich 9 Gr. Bis 1809 betrug dann der Quartalspreis 12 Gr. resp. 16 Gr. per Post; 1810 aber kostete das Jahresabonnement 3 Thlr. 12 Gr., 1811 4 Thlr. und seit 1812 5 Thlr. 8 Gr., bei damaligem Geldwerth gewiß ein sehr hoher Preis. Inferate kosteten seit 1811 die gewöhnliche Spaltzeile 1, größere Schrift 2—3 Groschen. Gedruckt wurde das Blatt zuerst wahrscheinlich beim Hofbuchdrucker Joh. Konr. Stöbel, dann in der 1733 gegründeten Gerlach'schen (jetzt Blochmann'schen) Druckerei. Ein Eigenthümer des „Anzeigers“, der immer in Geldverlegenheiten war, ließ dann in verschiedenen dresdner Offizinen und als er in Dresden keinen Kredit mehr hatte, 1752 in Görlitz, 1753 in Löbau drucken. Immanuel Breitkopf (als Pächter) ließ den „Dr. Anz.“ in Leipzig drucken (1790—96), um 1798 wurde er wieder in Dresden gedruckt, nach der Reihe in verschiedenen Druckereien, seit 1. Januar 1848 bei E. Blochmann & Sohn. Zu einem besondern Aufschwunge konnte der „Dr. Anz.“ bis in die fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts nicht gelangen, und zwar wirkte auch ihm die Censur, die sich früher selbst auf die kleinsten Anzeigen erstreckte, hindernd entgegen. Wie streng man früher in diesem Punkte war, erhellt daraus, daß 1735 der obengenannte Crell wegen „Verbreitung einer falschen Nachricht“ zur Strafe etliche Stunden auf dem bei der Hauptwache auf dem Neumarkt stehenden hölzernen Esel reiten mußte. Ein Glück, daß solche Strafen heute nicht mehr üblich sind; es müßte sonst eine schreckliche Holztheuerung eintreten. — Im Jahre 1837 kam, wie erwähnt, der „Dr. Anz.“ nebst Abreß-Comptoir an den Dr. jur. Friedr. Güntz; derselbe erkaufte beides für 27 000 Thlr. und eine Entschädigungssumme an den letzten Pächter für eine demselben zustehende lebenslängliche Rente von jährlich 3600 Thlr. Bis zum Jahre 1850 stieg nun die Auflage des Blattes auf 2250 Exemplare. Nach längeren Verhandlungen mit dem dresdner Stadtrathe wandelte Dr. Güntz den „Anz.“ und das Abreß-Comptoir in eine Stiftung um, und am 1. October 1856 ging diese, die „Dr. Güntz'sche Stiftung“, in das Eigentum der Stadt Dresden über. Die Erträgnisse dieser Stiftung sollen u. a. dienen zur jährlichen Vermehrung des Bürgerhospitalfonds; zur Begründung und Erhaltung eines Asyls für Solche, die wegen Mangels der Heimatsangehörigkeit, des Bürgerrechts oder aus sonst einem Grunde in bereits bestehende Hospitäler nicht aufgenommen werden können; zur Verschönerung der Stadt und anderen gemeinnützigen Einrichtungen; zu Armenspisungen und anderen milden Zwecken. Die Summen, welche der Stadt aus dieser Stiftung

von 1859—79 schon zugeflossen sind, belaufen sich auf Nr. 772907. Einer derartigen Stiftung dürfte sich nicht leicht eine andere Stadt rühmen können. Der „Dr. Anz.“ vergrößerte sich fortwährend; die stärkste Nummer kam am 19. December 1879 heraus (Hauptblatt und zwölf Beilagen). Die Auflage beträgt gegenwärtig 11500 Exemplare. In der Redaction sind jetzt zwei, in der Expedition aber zwölf Beamte und drei Aufwärter angestellt. Versteht es die Stiftungsverwaltung, den redactionellen Theil der Zeitung ebenso zu vervollkommen wie den Inzeratenthail, so kann an dem fernern Wachsthum dieses Stiftungsblattes nicht gezweifelt werden. Wenn wir schließlich an dieser ehrwürdigen 150jährigen Matrone eine Ausstellung zu machen haben, so ist dies die, daß sie ohne regelmäßige Sonntagsarbeit nicht existiren zu können sich einbildet; ist das schon für ein wohlthätigen Zwecken dienendes Institut nicht schön, so ist es für ein unter einer Behörde, die über die Sonntagsheiligung zu wachen berufen ist, stehendes publizistisches Organ noch weniger schön. Wir entsinnen uns, daß eine Aufhebung der regelmäßigen Sonntagsarbeit bei Zeitungen in Dresden früher an dem Widerstande der Anzeiger-Administration scheiterte, nachdem die den Helfissen freundlichen gestunten Eigenthümer des in Frage kommenden Concurrnzblattes, der „Dresdner Nachrichten“, sich bereit erklärt hatten, das Montagsblatt einzustellen, wenn der „Anzeiger“ daselbe thue. Vielleicht schafft auch hier die Zeit einmal eine Wandlung. Uebrigens wollen wir das nur so beiläufig erwähnt haben; unter den obwaltenden Verhältnissen dürfte es nach verschiedenen Seiten als höchst inopportun erscheinen, wenn die im Punkte der Sonntagsheiligung höchst vigilanten städtischen Polizeiorgane die Seher des Anzeigers wegen Sonntagsentweihung notiren wollten.

\* Leipzig, im September. Am 4. d. M. feierte die Firma F. A. Brockhaus ihr 75 jähriges Jubiläum. Der Gründer der Firma, Friedr. Arnold Brockhaus, geb. am 4. Mai 1772 in Dortmund, widmete sich seit 1788 in Düsseldorf dem Kaufmannsstande, etablirte sich 1795 in seiner Vaterstadt, verlegte sein Geschäft 1801 nach Arnheim und 1802 nach Amsterdam. An letztern Orte errichtete er 1805 eine deutsche Buchhandlung, ging 1810 nach Altenburg, wo er ein neues Verlagsgeschäft etablirte, und siedelte 1817 damit nach Leipzig über, wo er mit demselben eine Druckerei verband. Er starb am 20. August 1823. Nachdem das Geschäft 6 Jahre lang für die Erben verwaltet worden, ging es 1829 an die beiden ältesten Söhne über: 1) Friedrich, geb. 23. September 1800 in Dortmund, gelehrt bei Vieweg in Braunschweig als Buchdrucker. Derselbe trat 1850 aus dem Geschäft, lebte dann auf seinem Gute Proffen bei Schandau und zuletzt in Dresden, wo er am 14. August 1865 starb. 2) Heinrich, geb. am 4. Februar 1804 in Amsterdam. Derselbe widmete sich hauptsächlich dem Buchhandel. Er starb am 15. November 1874 in Leipzig. Die Firma ging nun über an 1) Heinrich Eduard, älteren Sohn von Heinrich, geb. am 7. August 1829 in Leipzig; derselbe trat nach vollendeten Universitätsstudien und Promotion als Dr. phil. 1850 ins Geschäft und wurde 1854 Theilhaber. 2) Heinrich Rudolf, jüngerer Sohn von Heinrich Brockhaus, geb. am 16. Juli 1838 in Leipzig; derselbe trat 1855 ins Geschäft und wurde 1863 Theilhaber. — Was nun die Jubiläumsfeier selbst anlangt, so wird uns darüber Folgendes mitgetheilt: Vormittags 10 Uhr fand in einem Hofe des Geschäftshauses eine Festversammlung statt, bei der Dr. Ed. Brockhaus in einer längern Rede die Geschichte der Firma behandelte. Hierauf überreichte das Geschäftspersonal durch eine Deputation ein Festgedicht und es schlossen sich nun die Beglückwünschungen zahlreicher Deputationen an: Börsenverein Deutscher Buchhändler, Verein Leipziger Buchhändler, Deutscher Buchdruckerverein, Leipziger Faktorenverein, Gesangverein Typographia u. s. w. Mittags 1 Uhr Festtafel im Schützen-

hause, an welcher das gesammte männliche Geschäftspersonal theilnahm. Von den erschienenen Ehren-gästen sprachen bei dieser Gelegenheit Dr. Lasker, Dr. Schliemann, Dr. Jarnde und Dr. v. Gottschall. Von abends 6 Uhr an gesellige Vereinigung im Schützenhause, bei der auch die Arbeiterinnen und Frauen und Töchter der Angestellten Zulatz fanden. Dem Concert und einer Theateraufführung folgte ein Ball, der bis gegen früh 4 Uhr dauerte.

## Bundschau.

„Archiv für Buchdruckerkunst“, Doppelheft 8/9, enthält: Die Ornamente und das Ornamentiren im Buchdruckgewerbe (Fortf.). — Betrachtungen über die Einrichtung einer Buchdruckerei (Fortf.). — Verbesserte Stereotypblöcke. — Vortheilhaftes Ersatzmittel für Duttapercha zum Elchiren. — Celluloid = Elchess. — Der Buchdruck in China. — Graviren in Metall. — Verwendung comprimirtes Holz für den Holzschnitt. — Aus der Reichshauptstadt. — Zeitchriften- und Bücherchau. — Mannichfaltiges. — Eingegangene Druckproben. — Schriftprobenchau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften cc. — Beilagen: 1 Blatt Menu und Adresskarte, 1 Blatt Tanz = Ordnung, 1 Blatt Briefköpfe, 1 Blatt Umschlagtitel, 5 Blatt Schriftproben.

Die Papierpreise haben nach der Frühjahrsteigerung zunächst einen allgemeinen Stillstand, theilweise neuerdings sogar einen wesentlichen Rückgang erfahren. Die berliner „Papier-Zeitung“ sagt hierüber: „Zeitungsdruck kann den um 10 Proz. gegen früher erhöhten Preis nicht mehr behaupten; durchschnittlich dürfte für diesen Stoff ein Heruntergehen von etwa 3 Pf. pro Kilogramm zu verzeichnen sein. Von einigen Mittel-, Konzept und Schreibstoffen ist daselbe zu berichten.“ Da ferner die Papier-Maschinenfabriken mit Bestellungen überhäuft sind, so steht eine Ueberproduktion von Papier zu erwarten, die wieder auf die Preise einwirken dürfte.

Großes Interesse bieten die in England unlängst angestellten Versuche mit Herstellung von Papier aus Gras. Das frische Gewächs liefert nach der Versickerung der Fabrikanten eine sehr biegsame, feidenartige und feste Faser, welche in ein Papier verwandelt werden kann, das dem besten Zeichenpapier nicht nachsteht. Gras in jedem Zustande ist hierzu verwendbar; besser ist es aber, wenn es vor dem Aufblühen abgemäht wird. Nachdem dies geschehen, wird die Masse einem Walzenpaar zugeführt, wo der Saft ausgepresst und die Faser zerhackt wird. Das Material wandert nun in Wasserbottiche, wo es von allen Unreinigkeiten befreit wird. Nachdem durch die vorausgegangenen Manipulationen in einem Dampffessel die Masse mit einem Zusatz von Kalk und Soda aufgekocht worden ist, was etwa zwei Stunden Zeit erfordert, wird dieselbe filtrirt, gewaschen und nach dem gewöhnlichen Verfahren gebleicht. Das Material ist nunmehr fertig und kann ohne weiteres der Papiermaschine zugeführt werden. Das aus Gras hergestellte Papier soll sich zum Schreiben noch besser eignen als das gewöhnliche, weil die Oberfläche glatter ist und das Leimen wegfällen kann.

Ueber eine merkwürdige Methode des Ausschließens berichtet die „D. B. Ztg.“. Nach der genannten Quelle erfolgte nämlich das Ausschließen an Wicks Seznamsche dadurch, daß die größere Zeile durch ein Hebelwerk auf die Breite des Formats zusammengeedrückt wird, welches Resultat durch durchlöcherter Spalten, die ein „Verkürzen“ gestatteten, herbeigeführt werde. (?)

Das französische Fachblatt „l'Imprimerie“ schlägt als Berechnungsmodus für Manuscripte die Buchstaben- statt der Silben-Zählung vor. Man dividirt mit der Buchstabenanzahl einer Columne des gegebenen Formates in die Gesamtzahl der Buchstaben des zu berechnenden Manuscriptes und erhält

natürlich als Fazit die Zahl der Druckseiten, welche das Manuscript ergibt. Es liegt auf der Hand, daß dieses Verfahren sicherer ist als das gewöhnliche, obwohl es ein wenig mehr Zeit in Anspruch nimmt.

Das Jubiläum des Maschinenmeisters Ernst Arndt in Marienwerder findet nicht am 30., sondern am 20. September d. J. statt.

In Berlin erscheint am 1. October, herausgegeben vom Buchdrucker und Verlagsbuchhändler Hermann Arendt, eine Normalzeitung wöchentlich dreimal in zwei und drei Seiten. Für die zweiseitige verlangt der Herausgeber monatlich 20 Pf., für die dreiseitige monatlich 30 Pf. pro Exemplar. Derartige Versuche sind bekanntlich schon gemacht worden, unsern Wissens ohne erheblichen Erfolg. Immerhin sind solche Unternehmungen auf das Verluft-Conto der Seher zu stellen.

In Alzey soll am 1. October im Verlage des Herrn Jul. Breterorius unter dem Titel „Alzeier Beobachter“ ein entschieden freisinniges Organ täglich erscheinen.

Verurtheilt der Schriftsteller Liebknecht in Leipzig wegen in der „Dresdner Abend-Ztg.“ begangener Beleidigung eines Staatsanwaltes zu sechs Monaten Gefängnis; ferner ein Reporter des „Leipziger Tageblattes“ wegen Beleidigung des Vorstandes des Leipziger Arbeiter-Fortbildungsvereins zu Mk. 25.

Im Stadthause zu Kraufau soll Ende dieses Jahres eine Ausstellung von litterarischen und artistischen Denkmälern, welche sich auf die Sobieskis beziehen, veranstaltet werden.

## Gestorben.

In Berlin am 20. August der Maschinenmeister Julius Ferd. Bauer, 38 Jahre alt — Darmverschlingung.

In Dersdorf bei Sangerhausen am 22. August der Seher Hermann Scheffler von dort, 24 Jahre alt — Lungenemphysem. Derselbe conditionirte zuletzt in Bretten (Baden).

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Seefemünde die Seher 1) Heinr. Wollenweber, geb. 1857 in Meppen, ausgebildet 1875 in Papenburg; 2) Dominikus Junker, geb. 1859 in Grefeth, ausgebildet daselbst 1877; beide waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Kunst in Bremen, C. Schünemanns Buchdruckerei.

Oberrhein. 2. Du. 1880. Es steuerten 163 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetreten sind 24, zugereift 7, abgereift 12, ausgetreten ist 1 Mitglied (Gustav Müller, S. aus Gernsbach); gestorben 1 Mitglied (August Bier, S. aus Karlsruhe). Mitgliederstand Ende des Quartals 151. — Conditionslos waren 4 Mitglieder 14 Wochen, frank 11 Mitglieder 67 Wochen.

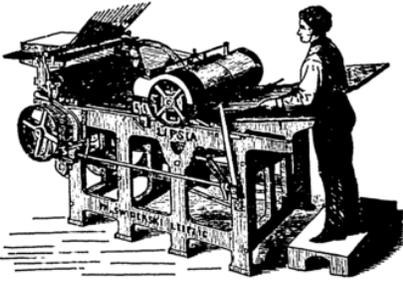
Odergan. 2. Du. 1880. Es steuerten 349 Mitglieder in 48 Orten. Neu eingetreten sind 19, wieder eingetreten 4 Mitglieder (Karl Bengsch, S. aus Berlin, Richard Kistner, S. aus Berlin, Otto Kuppel, S. aus Dranienburg, Wilhelm Schnaud, S. aus Anklam), zugereift 21, abgereift 52, ausgetreten 4 Mitglieder (Oskar von Niesen, S. aus Löben, Hermann Kraatz, S. aus Breslau, Anton Berner, S. aus Landsberg a. W., Fritz Finselberger, S. aus Br. Sulau), ausgeschloffen 1 Mitglied (Max H. Inge, S. aus Pöln. Wartenberg); gestorben 1 Mitglied (Heinrich Hesse, M. aus Frankfurt a. D.). Mitgliederstand Ende des Quartals 293. — Conditionslos waren 16 Mitglieder 83 Wochen, frank 17 Mitglieder 30 Wochen.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung. Der Seher Wenzel Knechtel aus Prag (20 Böhmen) erhielt in Kaiserlautern aus Versehen 7 Tage weiß anstatt grün ausbezahlt. Der Mehrbetrag (Mk. 1,75) ist demselben wieder in Abzug zu bringen — Es wird in Erinnerung gebracht, daß von Higa zurückkommende deutsche Buchdrucker und Schriftsetzer nur dann Anspruch auf Reisegeld machen können, wenn sie außer der rigoren Quittung auch noch den Nachweis beibringen, daß sie bis zu ihrer Abreise ins Ausland Mitglieder unserer Organisation waren. Für die der russischen Nationalität angehörenden Collegen genügt die frühere Bescheinigung (s. übrigens „Corr.“ Nr. 67 vom 13. Juni d. J.).

Stuttgart, 8. Septbr. 1880. Der Vorstand.

# Anzeigen.

In einer der bedeutenderen Städte Württembergs ist eine sehr gut eingerichtete, mit Schnellpresse versehene **Buchdruckerei mit Zeitung** welsch letztere zur Zeit in einer Auflage von 1400 Exemplaren erscheint und für das nächste Quartal voraussichtlich bedeutenden Zuwachs erhält, Familienverhältnisse halber um den festen Preis von Mk. 12 000 bei  $\frac{1}{2}$  Anzahlung sofort zu verkaufen. Ernstliche Offerten werden unter A. H. 401 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [401]



## Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Trevorrichtung. Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]  
**Ph. Swiderski, Leipzig.**

## Eine sehr rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag (11. Jahrg.) in einem verkehrreichen Städtchen Hessens, woselbst sich eines Amtsgerichtes und verschiedener anderer Behörden sich befinden, ist unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Haus billig zu verkaufen. Franko-Offerten zur Weiterbeförderung nimmt entgegen sub L. B. 391 die Exped. d. Bl. [391]

Eine Buchdruckerei mittleren Umfanges (1 Maschine, 1 Handpresse) ist für Mk. 7500 zu verkaufen oder unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres unter M. 1 postl. Berlin N., Postamt Stettiner Bahnhof. [381]

**Eine Satinirmaschine**  
Syst. Loniger, Walzenlg. 60 cm, gebraucht, in bestem Zustande, für Handbetrieb, verkäuflich. Näheres durch die Exped. d. Bl. sub L. 379. [379]

Um ein Lager etwas zu räumen, werden **Titel- und Zierschriften** pariser Regel, beliebige Höhe (B. 10814) mit sehr hohem Rabatt abgegeben. Proben stehen zu Diensten. Offerten sub J. F. 2288 befördert Rudolf Wosse in Berlin SW. [371]

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Geschäftsbücher-Fabrik steht bei uns eine große **Answahl Schriften (pariser Regel)** auch Miniir-Maschinen, Alles in tadellosem Zustande, sofort zu billigen Preisen zum Verkauf. [388]  
Ernst Ehlers & Co. in Hannover.

Eine Swiderski-Tretmaschine, Satzgröße 42:57, ist billig zu verkaufen. Abr. unter L. S. bei Herrn Dicmcke in Leipzig, Grimm. Steinw. 53, niederzul. [402]

## Gesucht per sofort

ein tüchtiger Druckerei-Faktor, der ein Geschäft selbständig leiten kann und im Farbendruck bewandert ist, gegen gutes Salär. Eventuell erhält derselbe Antikenne. Offerten sub B. I. 399 an die Exped. d. Bl. [399]

**Zwei tüchtige, solide Seher** (Unterstützungsvereins-Mitglieder), gewandt im Tabellenatz, finden den sofort angenehme Stellung. Offerten erbittet Aktien-Druckerei Neustadt a. S. (Pfalz). [390]

Ein solider Maschinenmeister findet dauernde Beschäftigung in einer mittleren Buchdruckerei Norddeutschlands. Offerten unter M. P. 400 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [400]

Für einen jungen, leistungsfähigen **Seher** (11019)

der auch einige Kenntnisse an der Maschine besitzt, wird per sofort oder 1. October Stelle gesucht. Gef. Off. unter Schifffe B. F. 140 an Rudolf Wosse, Chemnitz. [397]

Ein junger, gewandter Seher sucht anderweitig Stellung. Etwaige Reskett. werden geb., ihre Abr. in der Exp. d. Bl. sub M. 396 niederzulegen. [396]

Ein j., solider und strebsamer Seher, welcher auch an der Maschine bewandert ist, sucht zum 21. Septbr. d. Stell. Gef. Off. sub A. B. postl. Großschmied i. S. [394]

Ein im Werk- und Zeitungssatz tüchtiger und gewandter Schriftsetzer, 23 Jahre alt, sucht bei mäßigen Anspr. gegen Mitte October Condition in einer größern Druckerei behufs gründlichster Ausbildung im Accidenzsatz. Off. erbeten sub F. M. 393 an die Exp. d. Bl. [393]

2 tücht. Schriftsetzer suchen auf sofort Condition. Off. zu abr. sub H. & A. Dortmund, Silberstr. 27. [389]

**Ein tüchtiger Maschinenmeister** sucht bald oder später dauernde Stellung. Gef. Off. erbeten unter A. B. 300 hauptpostlag. Breslau. [403]

**Emil Berger in Leipzig**  
Schriftgiesserei  
Stereotypie u. Galvanoplastik  
Fach-Tischlerei.  
Lager  
von sämtlichen Buchdruckerei-Utensilien.  
Einrichtung und Umguss von Druckereien  
in kürzester Zeit und unter den kulantesten Bedingungen.  
System: Didot.  
Anerkannt bestes Schriftmetall. [310]

**Blanco-Diplome** für div. Zwecke. [170]

Mit über 150 Satzbeispielen  
Anleitung zum Accidenzsatz  
Herrlich Farbhat.  
C. G. Naumann in Leipzig.

Blag. geh. M. 6.50  
Blag. geh. M. 8.50

Demnächst erscheint in Heften à 80 Pf. [335]  
Illustrirte  
**Encyklopädie der graphischen Künste**  
(Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Xylo- u. Zinkographie, Schriftgiesserei, Stereotypie, Galvanoplastik etc.) Alle neuen Verfahrungsweisen und Recepte finden Aufnahme.  
Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.  
Subskription bei jeder Buchhandlung.

**Schatten-Vignetten** in grösster Auswahl empfohlen  
**Zierow & Meusch** Leipzig [1]  
Messinglinien - Fabrik  
Galvanoplastik.  
Proben stehen zu Diensten.

**Schwarze und bunte Buchdruck-Farben**  
Pa. engl. Walzenmasse  
sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte  
Friedr. Frank'sche Walzenmasse  
Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett  
Concentrirte Seifenlauge  
Maschinenbänder, bestes Fabrikat  
empfehlen [2]  
**Rudolph Becker, Leipzig**

**Ein tüchtiger Maschinenmeister** der auch am Kästen ausbessern kann, sucht auf sofort eine dauernde Condition. Gef. Off. erb. an Edmund Weise in Köln, Gr. Griechenmarkt 24. [395]

**Gebrauchte Schnellpressen.**  
1 König & Bauer'sche mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 56:85 cm.  
1 dto. mit Kreisbewegung, Tischfärbung und Selbstausleger, Satzgröße 58:84 cm.  
1 Johannberger mit Kreisbew., Cylinderfärbung u. Selbstausleger, Satzgröße 58:84 cm.  
1 Marinonische für Buch- und Steindruck, Satzgröße 55:76 cm.  
1 Tiegeldruckmaschine, Satzgröße 24:33 cm.  
1 Augsburg'sche Doppelmaschine mit Dampftrieb, Cylinderfärbung u. 2 Selbstausleger, liefert pr. St. 2500 Abdrücke, Satzgröße 49:85 cm.  
Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vacant, sind derzeit wieder neu hergerichtet und wird bei Verkauf volle Garantie übernommen. [293]

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.  
Hoffmann & Hofheinz.

**Der Maschinenmeister Fr. Langer** aus Breslau hat seine Stellung bei mir nach nur vierwöchentlicher Condition heimlich u. kontraktbrüchig mit Zurücklassung von Vorfuß und Schulden verlassen. L. Schirmer, Glatz. [404]

**Krankenkasse Harmonie.**  
Sonabend 11. Sept., abends 8 Uhr, 9. Stiftungsfest im Saale des Pantheon. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Der Vorstand. [392]

Am Montag den 6. September d. J., nachmittags 4 Uhr, verchied nach nur achtstägigem Krankenlager infolge eines Nierenleidens unser braver Colleague  
**Herr Ernst Zeise**  
aus Meseritz im zurückgelegten 41. Lebensjahre. Sein biederer, ruhiger Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Er ruhe sanft! [398]  
Berlin, den 7. September 1880.  
Die Collegen der Druckerei der „Volk-Zeitung“.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:  
Die Lehre vom Accidenzsatz. Ein Leitfaden für Schriftsetzer von Alexander Waldow. 15 Bog. gr. 4., elegant ausgestattet, mit farbiger Zineneinfassung und mit vielen Satzbeispielen. Preis Mk. 4.  
Anleitung zum Hund- und Vogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis Mk. 2,50.  
Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Erschienen 17 Hefte zu Mk. 1,75 pro Heft. (Die Blätter sind den neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen. — Wird fortgesetzt.) [8]  
Musterbücher mit Accidenzarbeiten aller Art. 70 Blätter aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst. Preis geb. Mk. 20.  
Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt Franto-Lieferung innerorts Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig - Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:  
Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäse r. 12 Hefte Mk. 3, 3. Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 7. Unser Cappillieri. Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Von Johann Anft in Wien (V. Kronsgasse 3). Preis 60 Pf. incl. Zufendung.